



HERAUSGEBER HEINO ELFERT UND HEINZ JÜRGEN SCHÜRMANN

STROMERZEUGUNG

Gescheiterte Kraftwerksprojekte – Wer zahlt die Zeche?

5

E.ON-BILANZ

Teyssen-Strategie wirkt, Erdgas-Geschäft bleibt die Achillesferse

6

E10-DEBAKEL

Neues Superbenzin beim Verbraucher chancenlos?

20

Pellet-Wärme in den Startlöchern

Millionen Heizungen sind veraltet und müssen ausgetauscht werden. Konkurrenz könnten den „Fossilen“ vor allem Holz-Pellets machen. Peter Leibold im EID-Gespräch.

eid Der „unheimliche Hype der Jahre 2005 und 2006“ in der Pelletbranche sei zwar vorbei, doch das Marktwachstum sei ungebrochen, meint German Pellets-Chef und Firmengründer Peter Leibold. Das zeige auch die Entwicklung seines Unternehmens: Im Gründungsjahr, 2005, erwirtschafteten die Wismarer 2 Millionen Euro Umsatz. 2010 kommt der Pelletproduzent schon auf eine Gesamtleistung von 160 Millionen Euro. Mit mittlerweile neun Standorten verfügt der „Marktführer in Deutschland und Europa“ heute über eine Jahreskapazität von rund 1,2 Millionen Tonnen Holzpellets. Seine europäischen Privatkunden beliefert German Pellets dabei über ein etabliertes Netz von Brennstoffhändlern – unter German Pellets-Branding. Industrie und Kraftwerkskunden werden vom Unter-

nehmen selbst versorgt. Über Holzpellets und den „schlafenden Riesen“ Wärme- markt sprach Leibold mit dem EID:

EID: Herr Leibold, die Rohölpreise schießen nach oben, die OPEC ringt vor dem Hintergrund der Unruhen in Nordafrika schon mit höheren Förderquoten. Der harte und lange Winter tut im Wärme- markt sein Übriges und sorgt bei den „Fossilen“ für neue Preis-Höchststände. Kann es überhaupt eine günstigere Wachstums-Situation für eine junge Branche wie ihre geben?

Leibold: In der Tat hat das Thema Holzpellets höchste Aktualität, einfach weil der Ölpreis historisch hoch ist nach 2008 und wir uns, was den Preis pro 100 l Heizöl angeht, nahe der 90 Euro bewegen. Das führt dazu, dass Pellets ganz ak-

tuell rund 45 Prozent günstiger sind als Heizöl. Das schafft natürlich Nervosität bei Wärmekunden, die heute noch Öl verwenden. Und das schafft Resonanz bei uns, weil die Verbraucher, gerade die mit alten Kesseln, sich verstärkt alternativen Wärme-Energien zuwenden.

„Pellets-Preisvorteil schafft Nervosität beim Heizölkunden“

EID: Wie funktioniert die Preisbildung auf dem Pelletsmarkt?

Leibold: Es gibt derzeit keinen indexierten Preis, der Preis hat aber natürlich einerseits mit den Absatzmöglichkeiten zu tun und andererseits mit dem Rohstoff. Wir haben heute einen Rohstoffanteil von 55 bis 60 Prozent im Produktpreis.

EID: Ihr Rohstoff, das ist Holz, doch was genau verarbeiten Sie?

Leibold: Wir können vom Hobelspan, Sägespan, Hackschnitzel bis hin zum ganzen Stamm alles verarbeiten, da sind wir konkurrenzlos, das kann zurzeit niemand außer uns. Sägespäne stehen zwar im Prinzip ausreichend zur Verfügung – aber auch nur im Prinzip. Es gibt Produktions-Schwankungen bei den Sägewerken, es kann auch konjunkturelle Dellen geben.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

In den letzten Jahren haben die Sägewerke viel Schnittholz nach Amerika geliefert. Der amerikanische Markt ist dann zusammengebrochen, was zu einer Sägewerkskrise in Europa geführt hat. Der Rohstoff muss für uns aber verlässlich zur Verfügung stehen. Zudem wollen wir natürlich eine hohe Auslastung in den Werken erreichen.

EID: Rohstoffengpässe sind in der Pellet-Industrie auch bei weiterem Wachstum also nicht zu befürchten?

Leibold: Nein, im Gegenteil. Uns fallen sogar große Ressourcen zu, mit denen wir gar nicht gerechnet haben. In jüngster Zeit ist in den holzbasierten Industrien ein Konversionsprozess zu beobachten. So sind große Spanplatten- und Papierhersteller aus dem deutschen Markt verschwunden, allein durch die Schließung von Werken des Papierproduzenten Stora Enso und der Spanplattenhersteller Pfeilderer und Kronospan sind beispielsweise 1 Million Tonnen Holz frei geworden.

EID: Verbraucherseitig werben Sie für einen Wechsel zur Pellet-Wärme mit hohen



Peter Leibold: Chef und Gründer der German Pellets

Einsparmöglichkeiten – beispielsweise gegenüber der bisherigen Heizölrechnung. Wie genau lässt sich dieser Einsparvorteil für den Verbraucher beziffern?

Leibold: Bei Pellets spielen neben den günstigeren Brennstoffpreisen zwei wei-

tere Punkte eine wichtige Rolle: Zum einen entfallen die früher höheren Anschaffungskosten der Pelletkessel, Sie bekommen heute eine Heizung für 10.000 Euro, so viel kostet eine Ölheizung auch. Zum anderen erhöhen Sie, wenn Sie den Kessel austauschen, den Wirkungsgrad. Das führt dazu, dass der Verbraucher bis zu 60 Prozent einsparen kann. Wenn Sie sich für einen neuen Heizöl-Brennwertkessel entscheiden, haben Sie immer noch den hohen Ölpreis. Und ein moderner Pelletkessel ist, was den Wirkungsgrad angeht, der Brennwerttechnik vergleichbar.

Und diese wirtschaftlichen Gründe geben nach meiner Einschätzung den Ausschlag. Etwa 80 Prozent der Leute sagen, sie würden wechseln, vorausgesetzt es ist wirtschaftlich. Das hat erstmal nichts mit dem ökologischen Gedanken zu tun.

EID: Warum wird dieser Energieträger dennoch nicht stärker im Wärmemarkt wahrgenommen?

Leibold: Ich denke, weil die Öffentlichkeit sich mehr mit dem Thema Strom beschäftigt als mit der Wärme. Dabei macht der

INHALT

Energie Informationsdienst 11/11

TITEL

- 1 **Pellet-Branche in den Startlöchern**
EID-Interview mit German Pellets-Gründer Peter Leibold

ENERGIE

- 5 **Gescheiterte Kraftwerksprojekte**
Wer zahlt die Zeche?
- 6 **E.ON: Teyskens Strategie wirkt**
Konzernchef kündigt aber auch zwei schwächere Jahre an
- 8 **BDEW: Fast nur zufriedene Gastariffkunden**
Doch Einbaurate der Gasheizung sinkt
- 10 **Wintershall bei Achimow-Erweiterung dabei**
Gazprom erhält im Gegenzug Nordsee-Assets
- 11 **ThyssenKrupp senkt Energiekosten**
Reger Handel an der EEX im Februar
- 12 **Total beteiligt sich an Novatek**
Gazprom kauft Kowykta
- 13 **Dezentral, grün, effizient**
Augsburger LEW fordert „schlauere“ Erneuerbaren-Politik
- 14 **EU-Auflagen: Alles halb so schlimm?**
Rohstoff-Mergers: Überschätztes China, gefürchtetes China

MINERALÖL

- 17 **Öl bleibt teuer**
Helfen höhere OPEC-Förderquoten?
- 20 **E10-Debakel**
Beim MWV befürchtet man, dass das neue E10-Benzin beim Verbraucher keine Chance hat
- 21 **Autoindustrie muss hohe Benzinpreise fürchten**
Stromnetze: Siemens übernimmt Tiefsee-Spezialisten
- 22 **Big Oil: Die einen setzen auf Gas ...**
... die anderen auf Shareholder Value

RUBRIKEN

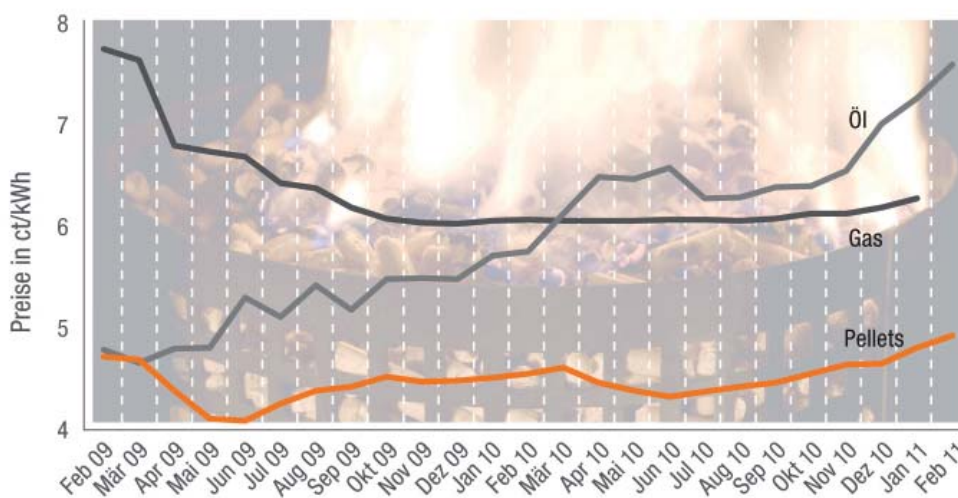
- 4 **Gesagt**
- 5 **VEA-Strompreise**
- 8 **VEA-Gaspreise**
- 9 **OTC-Strompreise**
- 11 **EEX-Terminmarkt**
- 16 **Ölpreise**
- 23 **Personalien und Termine**
- 24 **Impressum und Grafiken**

Wärmebedarf immerhin über 50 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs aus, bezieht man neben Strom und Wärme auch die Kraftstoffe mit ein. Insofern ist Wärme ein schlafender Riese. Verbraucher unterschätzen die Kosten der Wärme auch deshalb, weil sie in kleinen Portionen bezahlt werden muss und nicht von Milliarden die Rede ist, wie das beispielsweise im Zusammenhang mit den Stromkonzernen der Fall ist.

diese Kessel verfügen über den schlechtesten Wirkungsgrad und müssen ausgetauscht werden. Vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass wir im Jahr 2020 etwa eine Million Pelletkessel im deutschen Markt haben werden. Das ist dann immerhin ein Marktanteil von rund 6 Prozent – im Vergleich zu den etwa 150.000 Zentralheizungen heute und einer unbekanntem Zahl von Pelletöfen. Aus diesem Grund muss das deutsche

in Frage, die schon einmal mit einer Ölheizung beheizt wurden. In Hamburg beispielsweise gibt es Mietskasernen, unter denen 50.000 bis 60.000 1-Heizöltanks liegen. Von diesen Flächen können sie bei Pelletsnutzung noch die Hälfte einsparen. Wir haben ohnehin das Phänomen, dass in den Häusern oft viel zu große Heizungen installiert sind. Wo eine 500 kW-Heizung steht, gehört häufig eine 250 kW-Heizung hin.

Energiepreisentwicklung in Deutschland



Quellen: Deutsches Pelletinstitut GmbH (Pelletpreise ab Jan. 2011), DEP/Solar Promotion GmbH (Pelletpreise bis Dez. 2010), Brennstoffspiegel (Heizöl- und Erdgaspreise)

Basis: Verbraucherpreise für die Abnahme von 3.000 l Heizöl EL, 33.540 kWh Gas bzw. 6 t Pellets ENplus A1 oder DINplus A1 (inkl. MwSt. und sonstige Kosten), Bezugsgröße: Brennwert

AKTUELLE PREISENTWICKLUNG

Pelletpreise wegen Kälte und teurerer Rohstoffe gestiegen, Preisvorteil aber stabil

Pellets haben sich im Februar leicht verteuert, berichtet der Deutsche Energieholz- und Pellet-Verband (DEPV). Danach lag der Durchschnittspreis im Februar bei 241,45 Euro je Tonne Pellets. Grund sei die kalte Witterung im Dezember sowie stark gestiegene Rohstoffpreise für die Pelletproduktion. Dennoch habe der Brennstoff-Preisvorteil gegenüber Heizöl im Februar bei annähernd 40 Prozent gelegen.

Der DEP/erhebt seit Anfang 2011 über das Deutsche Pelletinstitut (DEPI) monatlich einen Pelletpreis, den so genannten DEP/INDEX. Grundlage ist eine Preisabfrage bei deutschen Pellet-händlern, die jährlich über 3.000 Tonnen Pellets handeln und/oder über ein eigenes Transportfahrzeug verfügen. Dabei differenziert die Abfrage nach den Regionen Süddeutschland, Nordostdeutschland und Deutschland Mitte. In der Region Deutschland Mitte waren Pellets im Februar mit 238,26 Euro je Tonne (Abnahme 6 Tonnen, Endverbraucherqualität, ENplus A1 bzw. DINplus) am günstigsten, gefolgt von Süddeutschland mit 243,05 Euro je Tonne und Nordostdeutschland mit 250,90 Euro je Tonne.

EID: „Schlafender Riese“ klingt gut. Welche Potenziale genau kann die Pelletbranche im Wärmemarkt noch heben?

Leibold: In Deutschland hat es noch nie einen derartigen Uralt-Bestand an Heizungen gegeben wie heute. Wir haben einen Überhang von etwa vier Millionen Kesseln, die älter sind als 25 Jahre. Und

Händlernetz verdichtet werden. Wir suchen daher gezielt nach weiteren Brennstoffhändlern.

EID: Für welche Nutzer kommen Pellets in Betracht? Ist die Technologie wegen des höheren Lageraufwands eher etwas für den ländlichen Raum?

Leibold: Nein, es kommen alle Gebäude

in Frage, die schon einmal mit einer Ölheizung beheizt wurden. Und wir verkaufen ja nicht nur an Privatverbraucher, sondern beliefern eine ganze Reihe von gewerblichen Kunden wie etwa die Helios-Kliniken, die Messe in Berlin oder das Logistikzentrum Kühne &

EID: Spielt Ihrer Branche zudem das schlechte gesellschaftliche Image fossiler Energieträger in die Hände?

Leibold: Nach meiner persönlichen Auffassung wird Öl als Haus-Brennstoff stark an gesellschaftlicher Akzeptanz verlieren. Bei Holz liegt die Sache anders. Ich glaube, dass Ökonomie und Ökologie hier in einem seltenen Fall zusammenpassen, denn wir haben ja nicht die Situation Teller gegen Tank wie beim Biokraftstoff E10, es gibt keine ethische Problematik. Auch wird nicht über Subventionen, etwa die Überförderung der Photovoltaik, debattiert. Um das auch zu betonen, wir stellen ein völlig unsubventioniertes Produkt her.

EID: Allerdings werden über das BAFA-Wärme-Markt-anreizprogramm private Pellet-Heizungen subventioniert. Wie stehen Sie zu dieser staatlichen Förderung?

Leibold: Im Grunde brauchen wir keine Subventionierung. Wir sind heute schon völlig wettbewerbsfähig, zum einen gegenüber anderen Rohstoffverbraucher, denken Sie nur an die Spanplattenindustrie. Dort haben wir uns auf der Rohstoffseite schon gut durchsetzen können. Auf der Kessel-

EID GESAGT

„Energiealarmstufe I“

Spanien, das 84 Prozent seiner Energie importiert und dessen Ölhauptlieferant Libyen ist, zieht mit dem Ausruf der ersten Energiealarmstufe bereits Konsequenzen aus der Ölpreiskrise. Bei Alarmstufe II wird dann auf Ölreserven zurückgegriffen und der Strom vorübergehend abgeschaltet.

„Klimahauptstadt statt Hartz-IV-Hauptstadt.“

Die Grünen-Spitzenkandidatin im Berliner Wahlkampf um das Abgeordnetenhaus, Renate Künast, sieht in der Green Economy eine große Chance für Berlin.

„Das Chaos hat einen neuen Namen: E10.“

Überschrift im „Mannheimer Morgen“.

„Die Politik verpflichtet die Industrie lediglich zur Einhaltung einer bestimmten Biokraftstoff-Quote, die zwar gestiegen, aber nicht neu ist und bislang immer so gut wie erfüllt wurde.“

Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU) tritt dem Vorwurf entgegen, die schwarz-gelbe Bundesregierung habe E10 zwangsweise eingeführt.

„Es ist kein Wunder, dass die Bürger sich wehren.“

Für Holger Kramer, liberaler Umweltpolitiker der Liberalen, ist die Zeit gekommen, in der sich die Bürger gegen politisch erzwungene, aber ökologisch sinnlose Produkte à la Energiesparlampe oder Biosprit auflehnen.

„Es ist unmöglich, dass der Bundestag über keine Notstromversorgung verfügt, wenn Vattenfall mal wieder Mist baut.“

Grünen-Fraktionschef Jürgen Trittin war angesichts eines Stromausfalls im Bundestag „not amused“. Ein Bagger hatte auf einer nahe gelegenen Baustelle drei Stromkabel durchtrennt, die Bundestag und Bundeskanzleramt mit Strom versorgen.

„Ick würde ma sagen, hier regiert nur noch eins: Die generelle Ratlosigkeit.“

Der Pförtner am Eingang Ost des Deutschen Bundestages zu obiger Strompanne.

„Gehen Sie am 27. März zur Wahl und geben Sie Ihre Stimme den Grünen! Nur dadurch ist gewährleistet, dass Ihre Arbeitsplätze zukünftig langfristig gesichert sind.“

Der Geschäftsführer des Photovoltaik-Unternehmens KACO new energy, Ralf Hofmann, hat seine Mitarbeiter per Brief aufgefordert, bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg die Grünen zu präferieren.

Nagel in Hamburg, um nur einige zu nennen. Da gibt es also jede Menge Beispiele für den Pelleteinsatz, Schulen, Altenheime, Molkereien oder Gärtnereien. Das sind alles Kunden, die keine subventionierten Kessel haben. Auch viele pelletversorgte Zweifamilienhäuser kommen auf eine Heizleistung, bei der das BAFA-Programm nicht mehr greift.

EID: Könnte das enorme Potenzial, das Sie beschreiben, Begehrlichkeiten auf Seiten des Fiskus wecken, Holzpellets mit einer spezifischen Energiesteuer zu belegen?

Leibold: Es gibt keinerlei Anzeichen, dass wir eine zusätzliche Steuer bekommen. Im Übrigen wird das Produkt bereits indirekt besteuert, denn es wird in Deutschland hergestellt. Wir haben also die Ertragssteuern der Unternehmen, für den Endverbraucher die Mehrwertsteuer und wir haben die Wertschöpfung, die beim Forstbesitzer, beim Transporteur, beim Produzenten und beim Händler entsteht.

EID: Welche Rolle können Holzpellets in der Stromerzeugung in (Groß-)Kraftwerken spielen?

Leibold: In Deutschland haben wir das EEG. Danach können wir grünen Strom gefördert nur bis 20 MW produzieren. In anderen Ländern ist das anders. Dort können Kohlekraftwerke teils komplett umgestellt werden. Die Anlagen produzieren dann grünen Strom, der entsprechend den örtlichen Vorschriften vergütet wird.

EID: Über welche Größenordnungen sprechen wir hier?

Leibold: In Europa ist es so, dass die Tonnage, die derzeit in den Kraftwerken verbraucht wird, etwa 5 Millionen Tonnen beträgt. Man geht davon aus, dass der Verbrauch bis 2020 auf bis zu 25 Millionen ansteigen wird. Es gibt sogar eine neue Studie vom Hafen Rotterdam, dass der weltweite Pelletverbrauch pro Jahr von heute rund 10 Millionen bis 2020 auf 140 Millionen Tonnen steigt.

EID: Kann man unbegrenzt Holzpellets in Kohlekraftwerken einsetzen?

Leibold: Sie können rein technisch ein Kohlekraftwerk innerhalb von rund zwei Monaten auf den Holzbrennstoff umstellen. Wir hatten jüngst ein Beispiel für ein Kohlekraftwerk, das gerade umgestellt wurde, von Electrabel in Gent, Belgien, wo ab April rund 90.000 Tonnen Pellets monatlich verfeuert werden. Auch RWE stellt in diesem Jahr beispielsweise ein Kraftwerk in Großbritannien von Kohle auf Pellets um.

EID: Wäre es möglich, Strom-Kohlekraft-

werke komplett mit Pellets zu versorgen? **Leibold:** Ja, selbst solche Szenarien haben wir mit großen Stromversorgern schon durchgespielt.

EID: Es ist viel von Akzeptanzproblemen gerade bei Kohlekraftwerken vor dem Hintergrund des Klimawandels die Rede. Ist es eine Chance, Pellets als „Retter“ der Kohlekraftwerke zu positionieren?

Leibold: Natürlich werden die Kraftwerksbetreiber die genehmigten Laufzeiten erstmal ausnutzen. Doch fest steht schon heute, dass die Menschen keine neuen Kohlekraftwerke wollen. Ab 2013 werden zudem sicher auch in Deutschland Kraftwerke schon deshalb verstärkt umgestellt werden, weil sie für die Kohleverstromung dann CO₂-Zertifikate komplett zukaufen müssen; Holz dagegen ist CO₂-neutral. Sie brauchen für 1 Tonne Braunkohle, die Sie verbrennen, etwa dreieinhalb Zertifikate. Wenn das Zertifikat rund 35 Euro kosten wird, und darauf wird es hinauslaufen, kommen Sie hochgerechnet auf gut 120 Euro für die Tonne Kohle, die sie verbrennen. Und da kommen Kraftwerksbetreiber – bei heutigen Strompreisen – schnell in einen Bereich, in dem es wirtschaftlich wird, Pellets zu verbrennen. ■

EID KURZMELDUNG

Kommunale Verbrennungsverbote für Holzpellets & Co.?

Die Wärme-Branche wehrt sich gegen kommunale Verbrennungsverbote u.a. für Holzbrennstoffe. Eigentlich sollte nach der Novellierung der 1. BImSchV im März 2010 für Industrie, Handwerk, Handel und Verbraucher Planungssicherheit bestehen; stattdessen gibt es immer wieder örtliche Verbote für Scheitholz, Pellets oder Kohle, kritisiert der Deutsche Energieholz- und Pellet-Verband (DEPV) gegenüber dem EID. Dabei habe, wer mit Holzpellets heize, die geringsten Emissionswerte unter den Festbrennstoffheizern, so der DEPV. Denn Feinstaub werde u.a. durch die Feuchte von Brennstoffen begünstigt (1. BImSchV begrenzt den Wassergehalt auf 20 Prozent). EnPlus-Pellets dürften nur unter 10 Prozent Wasser enthalten. Als wahren Grund für kommunale Verbrennungsstopps wittert der Verband daher gewünschte Wettbewerbsvorteile für kommunale Stadtwerke, Gaswerke oder Heizkraftwerke.